**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 41 (1915)

**Heft:** 26

**Rubrik:** [Rägel und Chueri]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Fremde

Sie trägt sehr kurze Kleider und sie hat sehr braune,
Fast dattelbraune Augen und sie duftet stark;
Sie schreitet ärgerlich, denn sie verliess aus Laune
Den Rennplatz und die Loge und den eignen Platz.

Vielleicht auch ist sie Seifenhändlerin gewesen
Und hat sich – denn der Seifenhandel bringt viel ein –
Sehr feine Hüte und viel feinre Strümpfe auserlesen,
Doch ach, sie selbst gilt nur im Ausland für sehr fein.

Drum zeigt sie sich in schweizerischen Fremdenorten,
Frau Egli ist ob Hut und Strümpfen sehr empört,
Denn protestant'sche Hüte gleichen Schlagsahn-Torten
Und dicke Beine hat, wer weiss, was sich gehört.

Herr Egli hat sich dieser Ansicht angepasst
Und spricht gering von den Franzosen-Frauen,
Die Fremde ist zwar von Berlin, doch, was Frau Egli
Pflegt für pariserisch Herr Egli anzuschauen. [hasst,

Herr Egli junior wagt es schon frivol zu spotten,
Trägt auch schon weisse Hosen und hält alle Damen,
Die nicht von Zürich sind, sämtliche für Locotten,
Die für Herrn Egli junior her nach Zürich kamen.

Er spricht die Fremde an, fixiert die Busenrosen,
Doch sagt sie sehr empört: „Ist man in Zürich grob!"
Frau Egli aber denkt: „Verlotterte Franzosen,
Wir und mein guter Sohn sind doch nicht so, gottlob."

Leo v. Meyenburg

## Katzenbann

In Baselstadt, in Baselstadt,
Da sind die Katzen grau,
Und wenn der Katz die Kätzin hat,
Jauchzt er: miau, miau!
Und wenn der Kater keine hat,
Dann macht er's ebenso;
Nur lautet's in der Baselstadt
Dann etwas weniger froh.

In Baselstadt, in Baselstadt
Ein böser, toller Hund
Ein Kätzlein bös gebissen hat
Und toll ward's auch und wund.
Da hat ein hoher Magistrat
Verfügt: „Horcht auf genau!
Ich geb' euch einen guten Rat —
Miau, miau, miau!

Nicht eine Katze, Publikum,
Darf aus dem Haus heraus,
Sonst schießen wir sie lahm und krumm,
Bedenkt', o diesen Graus!"
Da steht betroffen mancher Mann,
Kratzt sich den Kopf: Wau, wau!
Wie bindet man die Biester an?
Miau, miau, miau!

T. g.

## Splitter

Es ist nicht leicht einer so voll ein Schuft, wie sie es von einander gern glauben.

Hk.

Nägel: Geha, Chueri, i mueß I öppis fröge, was au mit dem Ifuehrgrust ist, won all Zitige voll sind dävo?

Chueri: So, do hämers wieder: 's ganz Johr fahrider mr mit Euere Säufueterhänden übers Mul, wenn i ä fröndsWortbruche, aber zum Egspliziere bin i I guet gnueg. Mit Eu mach i 's ietz dänn wie däsäb birüehmt Avokat, wo-n eim amigs ä Rechnig gschickt hät: „Konsultation auf der Straße 10 Franke", wemere bi dr Sihlbrugg vorne währed dem Zitweusche gschwind öppis gfröget hät; nu heißt's bis Chueris Prokerater- und Inkassogschäft statt 10 Franke en Halbliter.

Nägel: Ist dänn na für gnueg.

Chueri: Ja nu, mit dem Ifuehrtröstisches ä so. Wä—

Nägel: Das wirt tenki mit em Tröschе wohl nüt z'thue ha?

Chueri: Ebe brezis tröschе händ s' is welle mit deren Irichtig; aber de Pundesroth hät ehne mit em Mischlopfer abgwunke.

Nägel: Dä Kümbeli hät öppis gmufflet, es langi hauptsächli i mi Brangschen ie?

Chueri: Perse hetts glanget. Wenn's däzue cho wär, hettider all Morgen mit Euerem Chabiszeinewagenautimabil müese vors russisch, 's französisch und 's italienisch, 's japanesisch und 's englisch, 's serbisch und 's montenegrinisch Kunselat anefahre gohn abelüte und det hettid s' I uf de hinderst Chnobli ane siebe Edigette kleubt: To fressing in Switzerland und dänn hettider erst chönnen afä verchaufe.

Nägel: Vor's zu säbem cha wer, hetti, ebig ververfluecht will i si, en eigis Maschinegwehr zuetha und mit fule Bölle gschosse und säb hetti.

Chueri: Respeck vor Eu; in Euere Chrampfoderen ine flüßt ä no eidsgnössische Saft; dä ist nüd gallisiert wie bin wältsche Nazinal- und Ständiröthe.

## Ob er wohl kommt?

Wo nur der Frieden bleiben mag,
Daß er Europa segne;
Ich will ihn preisen jeden Tag,
Wenn ich ihm noch begegne.
Der Frieden will nicht kommen.

Europa sagt: Ich kann nicht mehr
Den Frieden länger missen,
Mein Arbeitsvolk, das Volk in Wehr
Ist grausam schon zerrissen.
Der Frieden mag nicht kommen.

Neutralia klopft an jedes Haus
Und sucht zu unterhandeln,
Doch üb'rall schmeißt man sie hinaus,
Keiner will erst anbandeln.
Der Frieden kann nicht kommen.

Indess' die Kriegsnot weiter tobt,
Haß und Verblendung siegen,
Als hätt' die Hölle sich's gelobt,
Die Welt unter zu kriegen.
Der Frieden soll nicht kommen.

Wild hämisch grinset Satanas:
Das ist für mich ein Fressen,
Den europäischen Aderlaß
Werd' niemals ich vergessen.
Der Frieden darf nicht kommen.

Während die Zivilisation
Ihr Ziel nur sucht im Töten,
Geht aller Humanität zum Hohn
Der ganze Krempel flöten.
Dann ist der Frieden gekommen.

Janus

## Gereimte Kleinigkeiten

Ein Hering dacht' im Uebermut,
Er käme höher als die Flut.
O, nennt nicht dumm das dumme Vieh,
Denn klüger wart ihr selbst noch nie.

* * *

Verlassen ihn der Zufall und Instinkt,
Verkommt ein Mensch — dann Gnade seinem Schopf:
Es hockt dem Löwen, der im Schlamm versinkt,
Ich wett', ein Dutzend Kröten auf dem Kopf.

* * *

Die große Stadt
Bekommt man satt,
Sie ist wie eine Straßendirn':
Von ferne fein,
Von nah gemein
Und hat kein Herz in ihrem Hirn.

* * *

Dem Dichter raten Neid und Pöbel:
„Mein Lieber, mach' es künftig so."
Gewiß dem Löwen auch die Affen:
„So färb' doch rötlich den Popo."

* * *

Wenn stolz der Slieger aus der Leere
Sich senkt und glücklich niedergeht,
So nenn' ich's Pech, bei meiner Ehre,
Wenn er dann unters Tram gerät.

* * *

Wo finde ich die Wahrheit nur?
Ich suche sie in der Natur.
Ich frage bei den Astrologen —
Ich werde da wie dort betrogen.
Da sagt zu mir der kleine Heinz:
„Du schreibst doch unter Nummer 1:
Ein Hering dachte .... und so weiter."
Da lache ich und bin gescheidter.

Rud. Czischka

## Wenn

Wenn wär', was noch nie war,
Wenn voll wäre leer,
Es gäbe zu wünschen,
Zu hoffen nichts mehr.
Das Ei wär' das Huhn schon,
Und Leid wäre Glück,
Wer grad' sich erhängt hätt',
Hing' doch nicht am Strick.
Der Tod wäre Leben,
Der Hintre Gesicht;
So wär's, wenn es wäre,
Doch ist's einmal nicht!

Hk.

## Eigene Telegramme

### Zur Zensurdebatte

**Bern**, 22. Juni. Schüchterne Gerüchte versuchen immer wieder zu behaupten, Nationalrat Bossi habe sich nicht blamiert.

## Briefkasten der Redaktion

**R. B. in Zürich.** Sie sind nicht der erste, der uns von den parfümierten Blättern der „Züricher Post" erzählt. Man scheint demnach endlich handgreiflich beweisen zu wollen, daß die Zürcher Presse in keinem schlechten Geruch steht.

**E. Noll in Wettingen.** Sie quittieren die Rücksendung Ihrer Manuskriptbände und den gutgemeinten Rat, sich nicht weiter an Heinrich Heine zu vergreifen mit folgenden liebenswürdigen Zeilen:

„Meine Sachen retour erhalten — Sie sind etwas nervös — bitte, regen Sie sich nicht auf; es haben sich schon genug „Größen" an meinen Sachen aufgeregt — ich fahre fort. Nächster Vortrag in Zürich. Gruß Ihr erg ....."

Ein männliches Wort! Man soll sich seine heiligsten Güter nicht durch das Unverständnis neidischer „Kollegen" verekeln lassen. Vielleicht haben Sie die Güte, uns mitzuteilen, wann Ihr Vortrag in Zürich stattfindet. Unsere Leser hören auch gern einmal etwas Lustiges.

**K. H. in Zürich 8.** Daß Sie „seit längerer Zeit, vorerst ohne die Absicht, später daraus Kapital zu schlagen, Witze, Schwänke, Anekdoten und dergleichen gesammelt haben", ist sehr schön. Sie schreiben uns ferner: „Ich habe mir immer und überall auf Reisen, im Gespräch, bei der Lektüre etc. die besten sofort notiert, einige davon später illustriert und besitze heute eine schöne Sammlung." Wir gratulieren! Aber verhängnisvoll wird, was jetzt kommt:

„Ich möchte Sie nun höflichst anfragen, ob Sie mir davon einige abnehmen wollten; wenn ja, wieviele und was Sie dafür bezahlen würden?"

Dazu haben wir nun folgendes zu bemerken: Wenn es uns darauf ankäme, aus andern Witzblättern die besten Witze abzuschreiben, könnten wir das schließlich auch selber tun. So schön Ihr erster Entschluß war, aus dem Eigentum anderer kein Kapital zu schlagen, so sehr bedauernswert ist es, daß Sie nun auf einmal von dieser menschenfreundlichen Idee abgekommen sind. Wir können Sie aber darin unmöglich unterstützen, da wir trotz unserer nicht immer mit den landläufigen Gebräuchen übereinstimmenden Absonderheit der profanen Meinung sind, daß der Mensch nicht da ernten soll, wo er nicht gesät hat. — Auch andere Einsender werden sich aus diesen Zeilen das merken, was sie angeht.

Redaktion: Paul Altheer.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz.
DAS BESTE SPECIFICUM KEFOL
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL" verlangen.